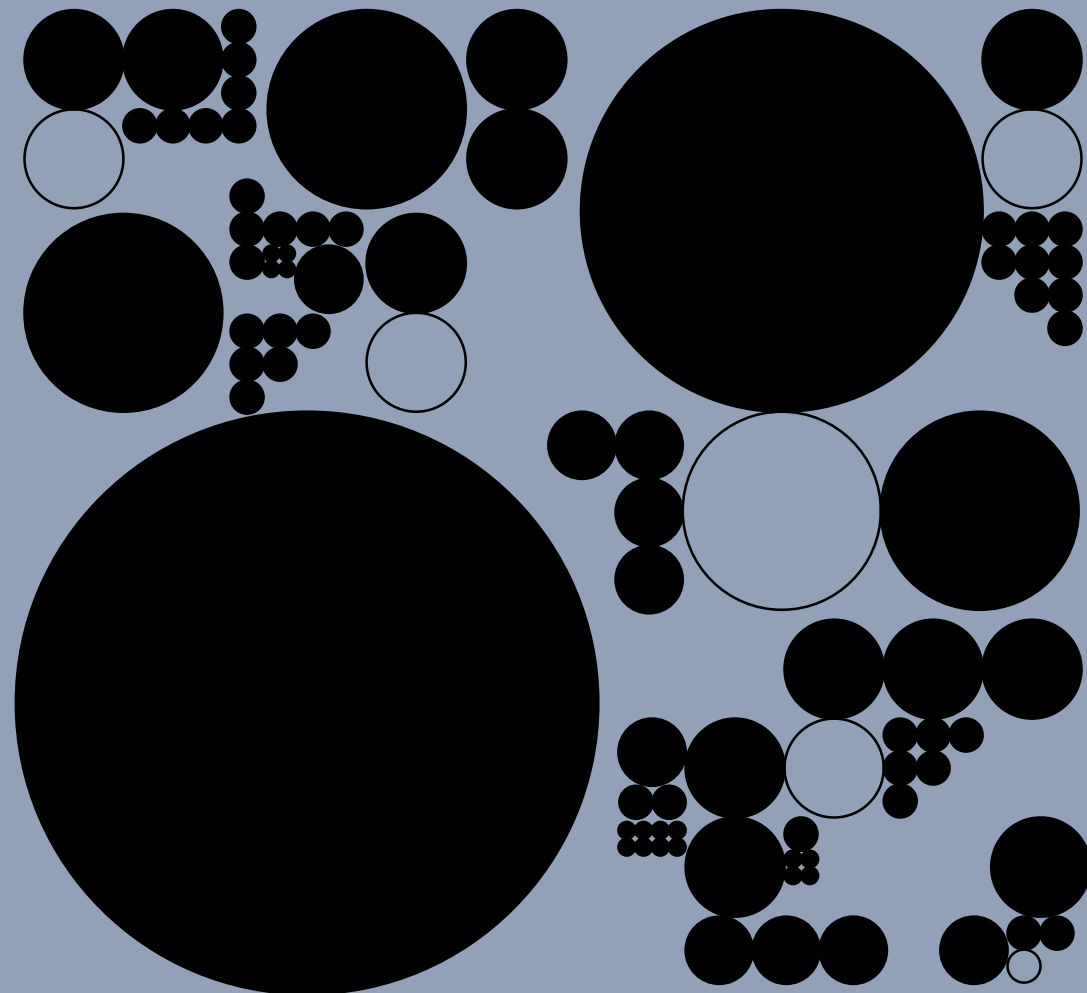


Künstlerisch-kreativ in der Freizeit – ein Schlüssel für Kulturelle Teilhabe im Alter?

Analysen aus der Bevölkerungsbefragung
Kulturelle Teilhabe in Berlin 2023 und aus den
KulturMonitoring-Daten (KulMon®)

kurz&knapp-Bericht Nr. 6

Oliver Tewes-Schünzel, Thomas Renz
Berlin 2024



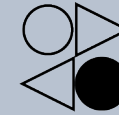
Das Wichtigste auf einen Blick



Der Anteil von Personen, denen Kreativität in der Freizeit wichtig ist, hängt nicht vom Alter ab. Gleichzeitig nimmt jedoch die Zahl künstlerisch-kreativer Personen mit steigendem Alter deutlich ab.



Nach Ende der COVID-19-Pandemie hat sich die Zahl der Kulturbesuche älterer Menschen noch weniger erholt als bei jüngeren. Altersspezifische Hindernisse für den Besuch klassischer Kulturangebote sind eine beschwerliche Anreise oder Gesundheitsprobleme.



Der Anteil von Bibliotheksbesucher*innen nimmt mit steigendem Alter deutlich ab. Bibliotheken weisen als wohnortnahes Kulturangebot ein besonderes Teilhabepotenzial für ältere Menschen auf, das bislang noch nicht ausgeschöpft wird. Volkshochschulen werden indes altersübergreifend besucht.



Grundsätzlich erreichen klassische Kultureinrichtungen alle Altersgruppen, über 40-Jährige sind jedoch im Vergleich zur Gesamtbevölkerung überrepräsentiert. In einzelnen Sparten gibt es zudem gravierende Unterschiede, vor allem über 80-Jährige sind in Museen so gut wie gar nicht Teil des Publikums.



Museen und Gedenkstätten sprechen jüngere Besucher*innen überdurchschnittlich stark an, während Theater und Tanz und vor allem klassische Musik hier weitaus weniger jüngere Altersanteile im Publikum haben. Das ist jedoch kein „Überalterungsproblem“, sondern vielmehr ein gravierendes Nachwuchsproblem.



In einigen Sparten wie beispielsweise der Oper müssen diese Altersphänomene als Generationeneffekt gedeutet werden. Dies hätte für die betroffenen Einrichtungen die problematische Folge, dass eines Tages kein interessiertes Publikum mehr vorhanden ist.

Künstlerisch-kreative Freizeitaktivitäten – ein Schlüssel für Kulturelle Teilhabe älterer Menschen?

Vom biologischen Alter einer Person kann selbstverständlich nicht auf ihre Lebensumstände, Bedürfnisse, Vorlieben oder ihren Lebensstil geschlossen werden – viel zu unterschiedlich sind Personen gleichen Alters. Die Ungleichheit nimmt im höheren Alter sogar zu, etwa in Bezug auf gesundheitliche Belange oder ökonomische Ressourcen.

Nichtsdestotrotz nimmt das Alter in vielfältiger Weise Einfluss auf den Alltag und die alltäglichen Bedürfnisse und Lebensstile. Zunächst hängt vom Alter ab, in welchen Jahrzehnten eine Person kulturell sozialisiert worden ist. Insbesondere die Jugend und (Post-)Adoleszenz gelten als besonders wichtige Lebensphasen, die den ästhetischen Geschmack nachhaltig prägen.^{1,2} In Bezug auf den kulturellen Geschmack findet dies Ausdruck in einer leichten Tendenz zum (ästhetischen) Konservatismus im späteren Lebensverlauf. So nimmt der Anteil an Personen im Altersverlauf ab, die immer wieder auf der Suche nach neuen Herausforderungen und Erfahrungen sind.³ Auch fällt das Interesse für klassische Kulturangebote bei Personen über 70 Jahren etwas höher aus und jenes für „experimentelle und herausfordernde Werke“ etwas niedriger als bei jüngeren. Hierbei handelt es sich jedoch nur um graduelle Unterschiede.⁴









Kulturelle Teilhabe findet also auch im Alter statt – allerdings in unterschiedlicher Ausprägung als bei jüngeren Altersgruppen:

So zeigen Studien, dass Aktivitäten in den eigenen vier Wänden, die nicht in Kultur- oder Freizeiteinrichtungen stattfinden, bei älteren Menschen am beliebtesten sind.⁵

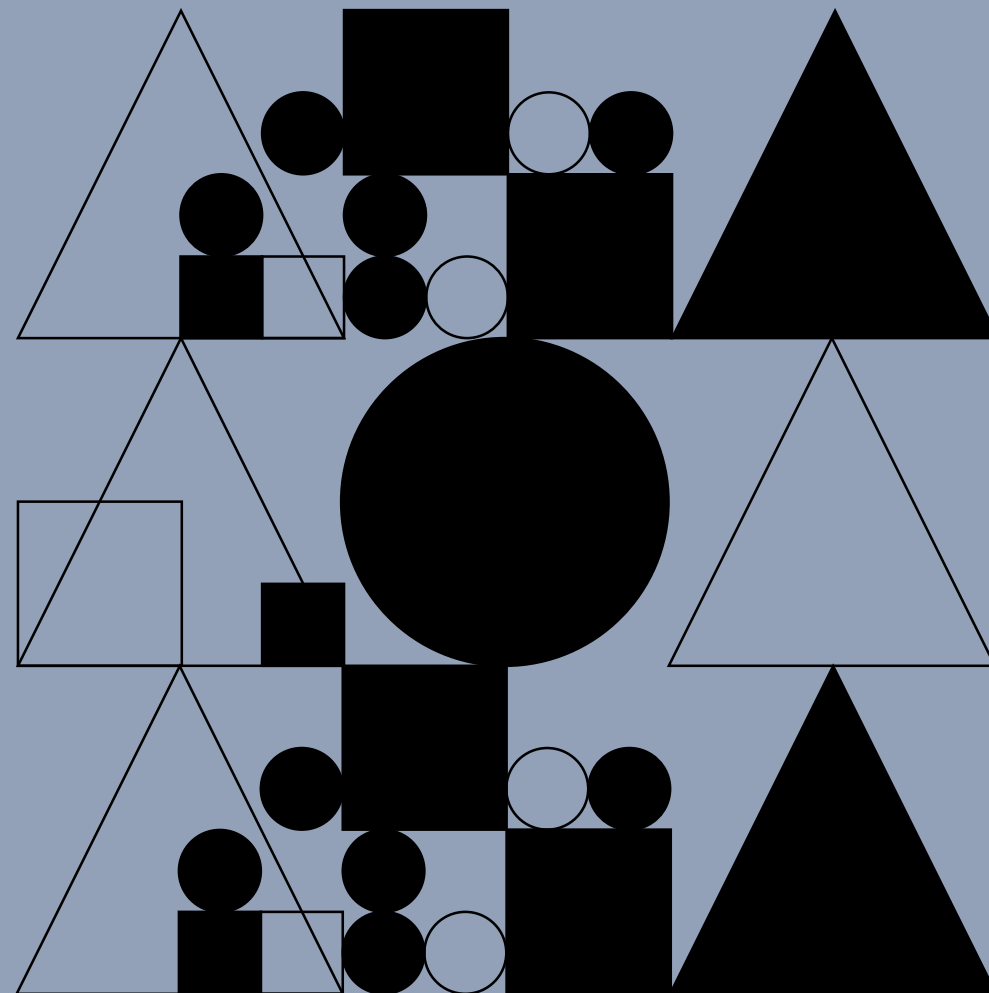
Für die praktische Arbeit von Kultureinrichtungen bedeutet das, dass vor allem fehlende wohnortnahe Angebote für ältere Menschen eine Kernbarriere darstellen. Wenn keine Kultureinrichtungen in erreichbarer Nähe vorhanden sind, finden auch keine Besuche statt. Dies betrifft sowohl klassische Veranstaltungen von Kultureinrichtungen (z. B. Theatervorstellungen), als auch deren partizipative künstlerisch-kreativen Angebote (z. B. Bürger*innenbühnen). Die Barriere der fehlenden Begleitung – welche für Menschen aller Altersgruppen eine relevante Rolle spielt – greift auch besonders stark bei älteren Menschen, wenn beispielsweise nach dem Verlust eine*r Partner*in die Initiative für den Besuch kultureller Veranstaltungen sinkt.⁶

Der folgende Bericht präsentiert aktuelle Auswertungen aus zwei Datenquellen, einerseits der Bevölkerungsstudie „Kulturelle Teilhabe in Berlin“ und andererseits den Besucher*innenbefragungen des KulturMonitorings (Kulmon®).

Methodik

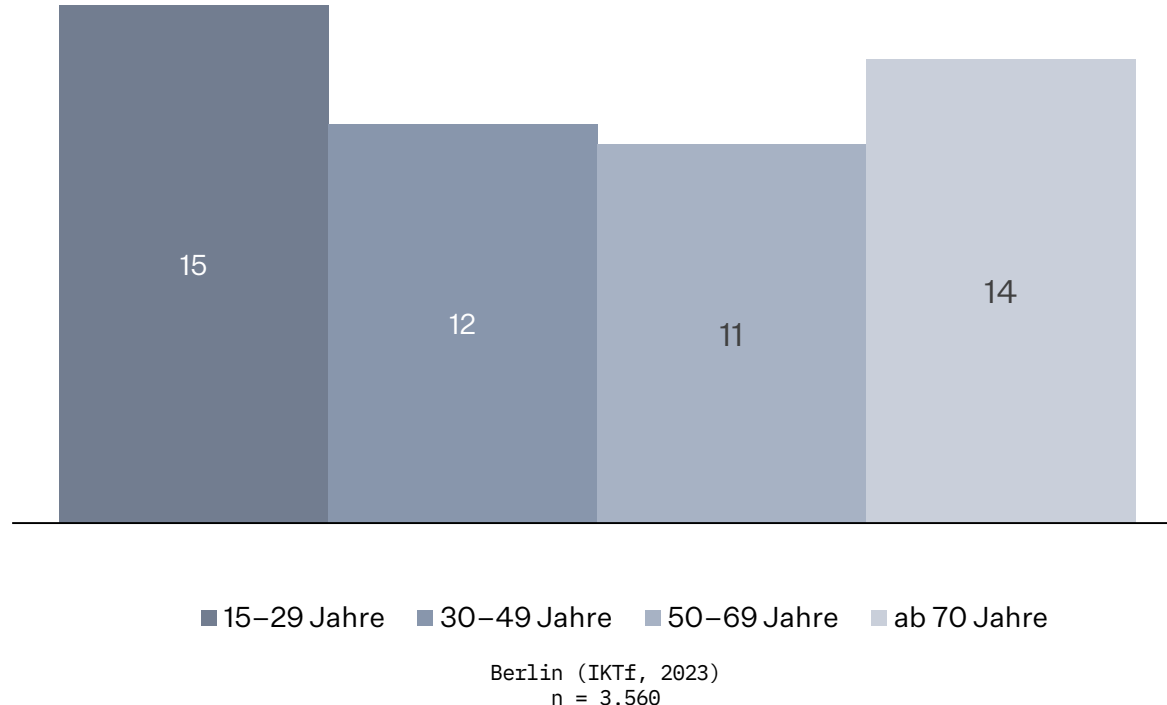
	Kulturelle Teilhabe in Berlin 2023	KulMon®
	Grundgesamtheit: Personen mit Erstwohnsitz in Berlin, ab 15 Jahren	Besucher*innen von an KulMon® teilnehmenden Kultureinrichtungen in Berlin, ab 16 Jahren
	Stichprobe: Zufallsauswahl über das Einwohnermeldeamt, 13 000 Personen	Standardisierte Zuordnung einer Stichprobe pro Einrichtung in Abhängigkeit der Besuchszahl, randomisierte Ansprache der zu befragenden Personen durch Interviewer*in
	Erhebungsverfahren: Schriftlich postalische Erhebung mit Möglichkeit der Online-Teilnahme	Mündliche persönliche Interviews durch professionelles Marktforschungsinstitut
	Sprachen: Fragebögen in deutscher, russischer, arabischer, türkischer sowie englischer Sprache	Befragungen in deutscher und englischer Sprache
	Fallzahl 3 581 Personen (Netto-Ausschöpfung 28 Prozent)	128 685 standardisierte Interviews
	Befragungsdauer: ca. 30-40 Minuten	ca. 8 Minuten
	Erhebungszeitraum: 14.6.2023–23.9.2023	01.01.2022–31.12.2023
	Gewichtung: Repräsentativitätsgewichtung in Bezug auf Alter, Geschlecht, Bildungsgrad, Haushaltsgröße nach Referenzdaten des Landesamtes für Statistik BB	-

01 Künstlerisch-kreative
Freizeitaktivitäten nehmen im
Altersverlauf deutlich ab



Der Wunsch nach kreativer Freizeitgestaltung hängt nicht vom Alter ab

Abbildung 1: Anteil von Personen, denen Kreativität bei der Freizeit wichtig ist (in Prozent)⁹



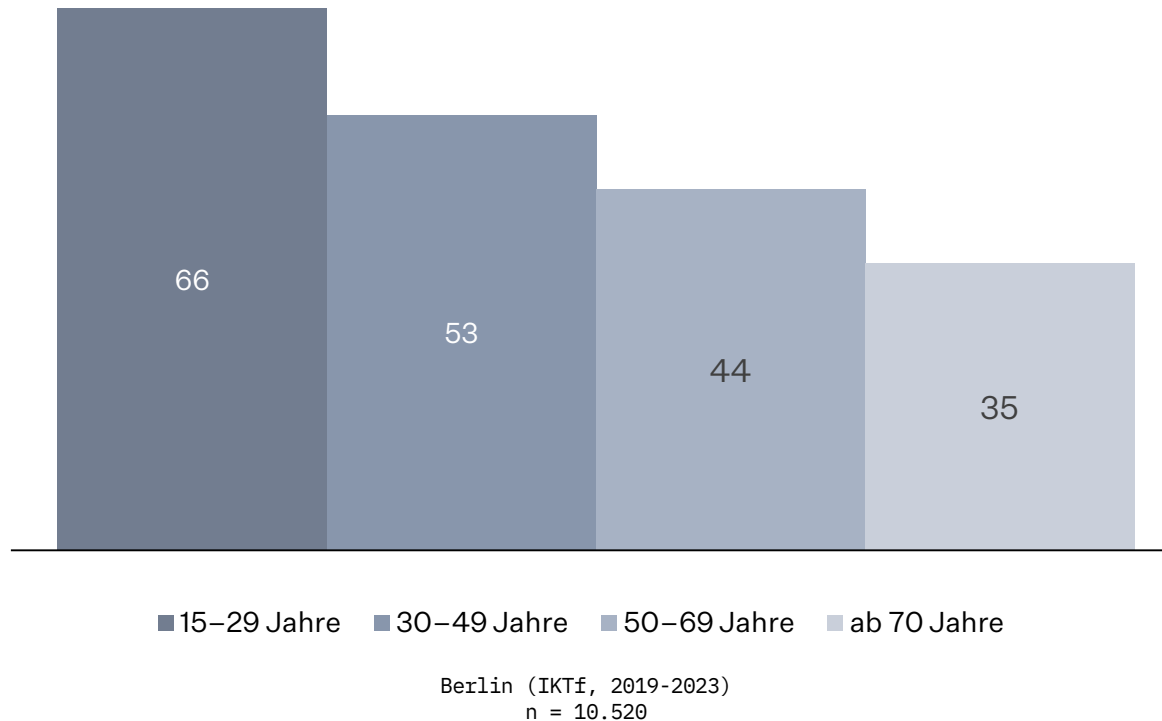
Die Freizeitgestaltung von Menschen im höheren Lebensalter unterscheidet sich deutlich von jener jüngerer Altersgruppen. Einerseits bringt die Lebensphase nach der Erwerbsarbeit neue Möglichkeiten durch mehr Freizeit, andererseits ist sie auch durch neue Herausforderungen gekennzeichnet, etwa in Bezug auf gesundheitliche Probleme oder Vereinsamung. Mit steigendem Alter nimmt das Bedürfnis nach Ruhe und Rückzug zu und der Lebensstil wird insgesamt häuslicher.⁷

Werden die Prioritäten bei der individuellen Freizeitgestaltung betrachtet, zeigt sich jedoch, dass das Bedürfnis nach Kreativität im Alter nicht abnimmt: Unabhängig vom Alter nennt rund jede*r Achte „kreativ sein“ als einen der wichtigsten Beweggründe für die Wahl der Freizeitaktivität.

Dabei sei jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Lebensumstände und Bedürfnisse älterer Menschen in Bezug auf die kulturellen Präferenzen, aber auch die faktischen Möglichkeiten der Kulturellen Teilhabe heterogener und ungleicher sind, als in der Gesamtbevölkerung (Gesundheit, Energie etc.).⁸

Künstlerisch-kreative Freizeitaktivitäten nehmen im Alter deutlich ab

Abbildung 2: Anteil von Personen, die mindestens einer der abgefragten künstlerisch-kreativen Freizeitaktivitäten pro Monat nachgehen (in Prozent)

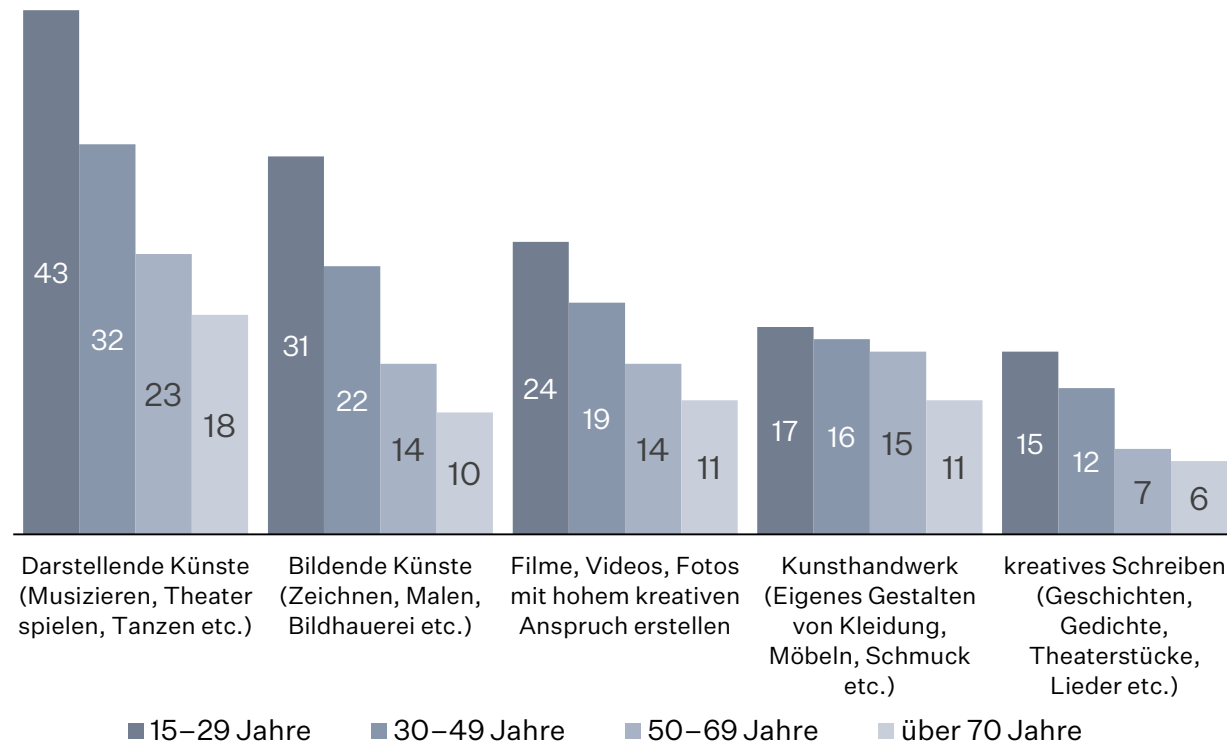


Obwohl in der zweiten Lebenshälfte oftmals mehr Freizeit zur Verfügung steht, sinkt nichtsdestotrotz der Anteil der Berliner*innen, die mindestens einer künstlerisch-kreativen Freizeitaktivität einmal pro Monat nachgehen (Liste siehe Abb. 3). Diese Tendenz zeigt sich quer durch den Altersverlauf: Während in der Altersgruppe von 15 bis 29 Jahren noch zwei Drittel regelmäßig künstlerisch-kreativ tätig sind, gilt dies nur für rund jede dritte Person über 70 Jahren.

Eine Auswertung der drei Erhebungszeiträume der Studie „Kulturelle Teilhabe in Berlin“ (2019, 2021, 2023) zeigt dabei, dass sich weder der Anteil der regelmäßig künstlerisch-kreativ Aktiven, noch die Altersverteilung durch die Corona-Pandemie verändert haben: 2021 war zwischenzeitlich eine leichte Tendenz erkennbar, dass im Zuge der Einschränkungen des öffentlichen Alltagslebens künstlerisch-kreative Freizeitaktivitäten zuhause etwas häufiger ausgeübt wurden. Dieser Trend war jedoch nur vorübergehend und 2023 nicht mehr erkennbar.¹⁰

Das altersbezogene Gefälle ist je nach Freizeitaktivität unterschiedlich stark

Abbildung 3: Anteil von Personen, die einer künstlerisch-kreativen Freizeitaktivität nachgehen (mind. 1 Mal im Monat, in Prozent)

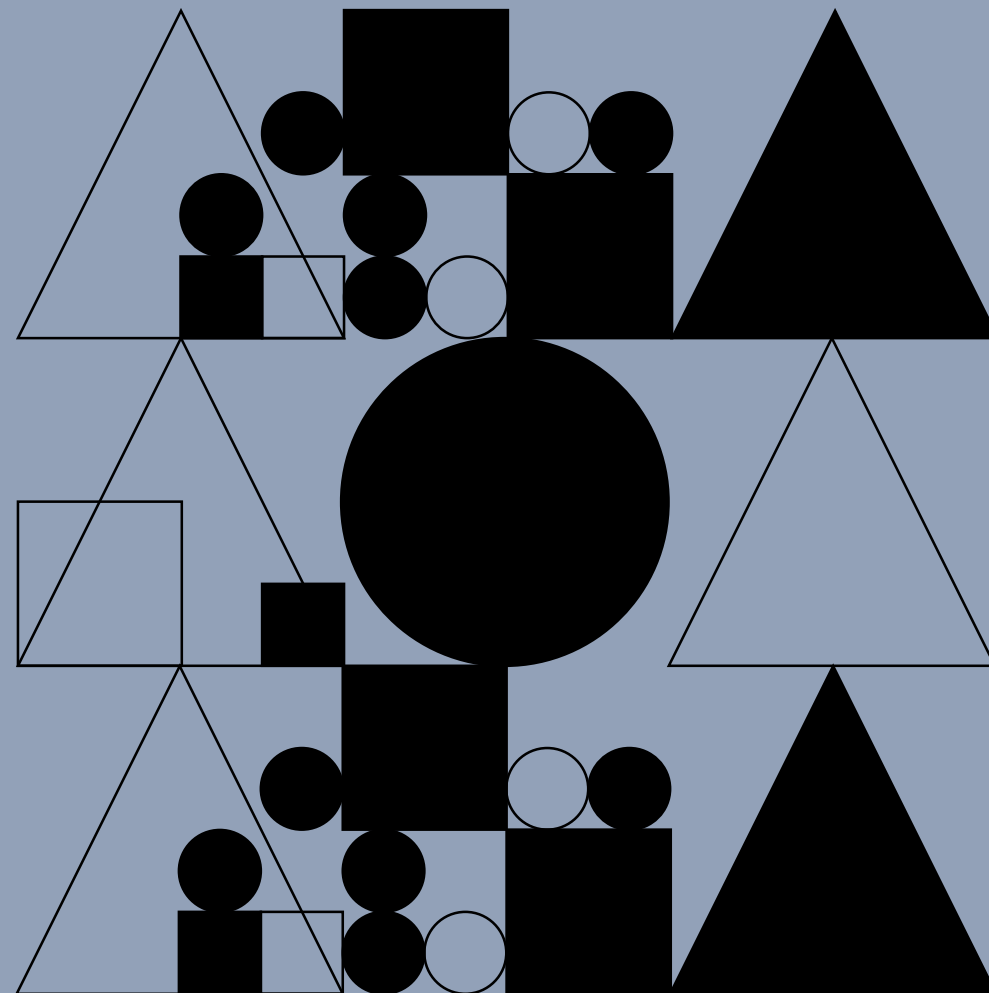


Berlin (IKTf, 2019-2023)
n = 10.520

Vom altersbedingten Rückgang ist keine künstlerisch-kreative Freizeitaktivität ausgenommen. Einige sind aber etwas stärker betroffen als andere: Werden etwa Bildende Künste im jungen Erwachsenenalter noch von knapp jeder dritten Person ausgeübt (31 %), drittelt sich dieser Wert auf nur noch 10 % bei Personen über 70 Jahren. Auch die Teilnahmeaktivität bei den meisten anderen künstlerisch-kulturellen Freizeitaktivitäten liegt bei der Altersgruppe über 70 Jahren deutlich unter der Hälfte des Wertes von jungen Erwachsenen. Einzig bei der Gestaltung von Kleidung, Möbeln etc. ist das altersbezogene Gefälle etwas weniger stark, wenn auch noch immer signifikant. Dabei handelt es sich um einen Bereich, der oftmals ohne Mitstreiter*innen in den eigenen vier Wänden ausgeübt werden kann.

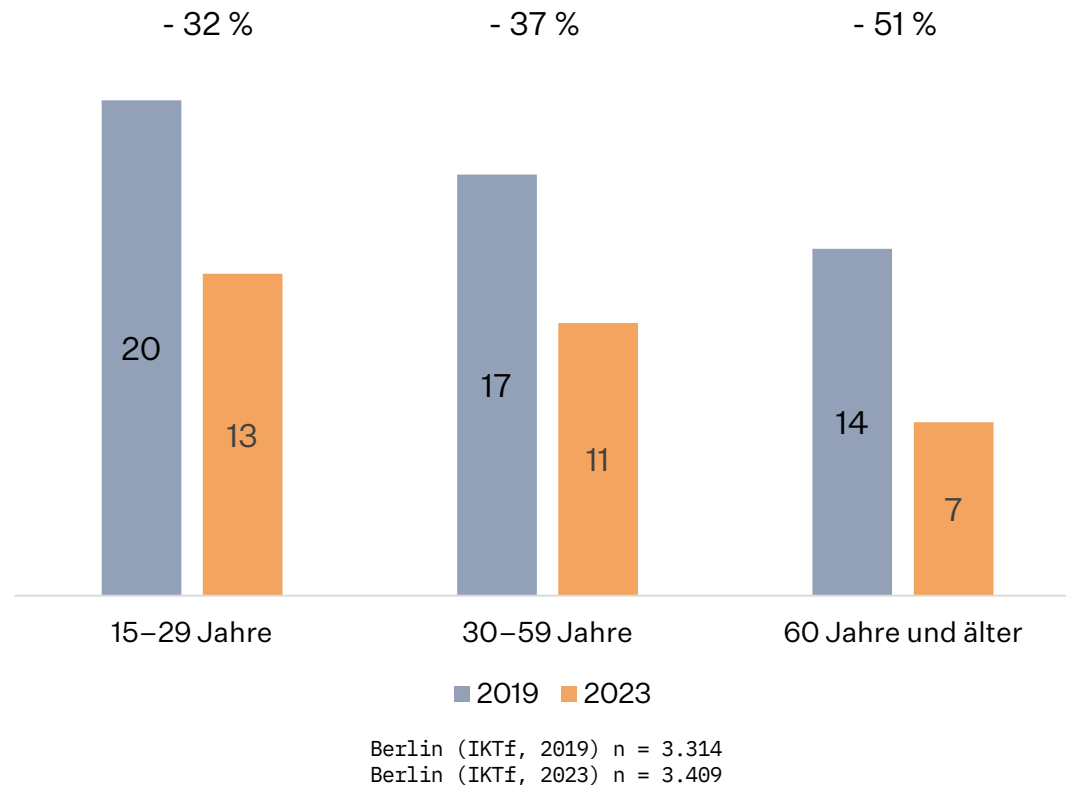
Deutlich wird ebenfalls, dass die Anzahl der gleichzeitig ausgeübten künstlerisch-kreativen Freizeitaktivitäten in ihrer Breite im Altersverlauf abnimmt. Diese Abnahme kann zu einem gewissen Teil durch eine Fokussierung auf einige Hauptaktivitäten erklärt werden. Andererseits nimmt der Anteil der künstlerisch-kreativ aktiven Personen mit dem Alter generell deutlich ab (vgl. Abb 2).

02 Die Pandemie hat die Kulturelle
Teilhabelücke bei
Kulturbesuchen deutlich
vergrößert



Der Rückgang von Kulturbesuchen nach Corona betrifft ältere Personen deutlich stärker

Abbildung 4: Durchschnittliche Anzahl von Besuchen von Kultur- und Freizeiteinrichtungen 2019 vs. 2023 nach Altersgruppe

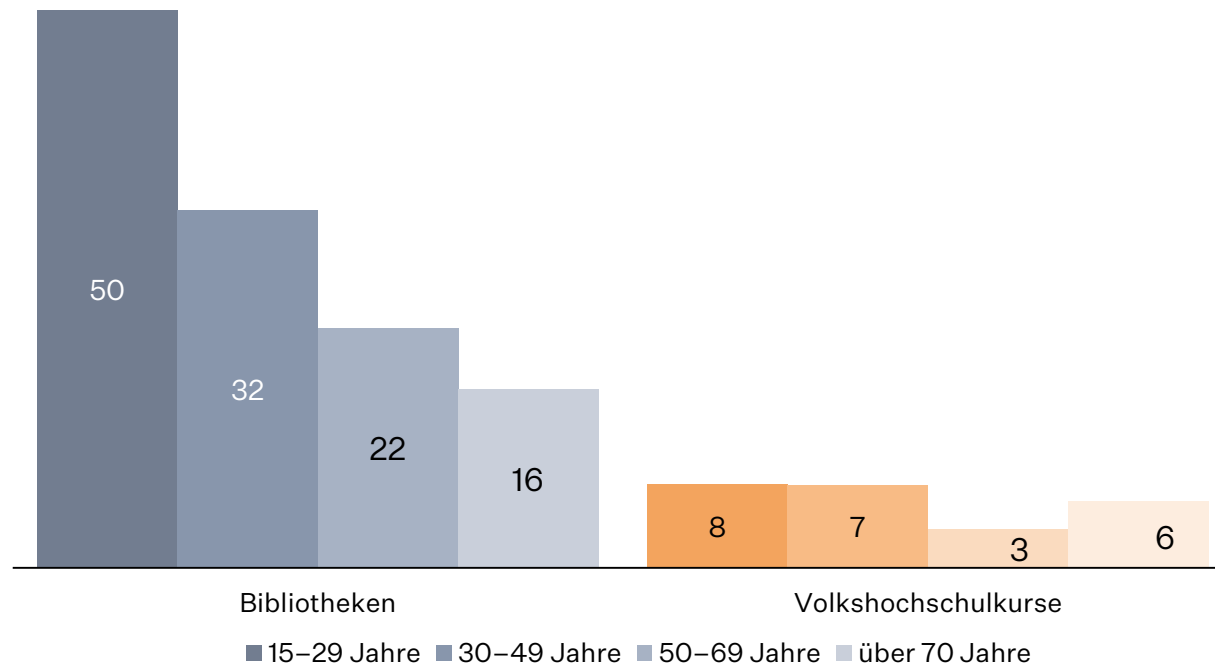


Die Besuchshäufigkeit von Kultur- und Freizeitangeboten hat im Nachgang der Pandemie altersübergreifend nachgelassen. Am stärksten betroffen davon waren jedoch insbesondere Personen über 60 Jahren, deren Besuchsfrequenz sich 2022/23 im Vergleich zu 2018/19 halbierte. Betrachten wir die Besuchsaktivität als eine der wichtigen Bestandteile der Kulturellen Teilhabe, hat sich die altersbezogene Ungleichheit nochmals deutlich verschärft: 2018/19 wurden von den über 60-Jährigen noch rund zwei Drittel der Besuchsaktivität von den 15-29-Jährigen erreicht (14 vs. 20 Besuche). 2022/23 tätigten sie nur noch halb so viele Besuche wie die junge Altersgruppe (7 vs. 13).

Inwieweit sich die Kulturelle Teilhabe in den kommenden Jahren weiter erholen wird und ob sich die altersbezogene Ungleichheit bei den Kulturbesuchen wieder abschwächt, wird abzuwarten sein. Auslöser dieses Besuchs-rückgangs sind dabei Umgewöhnungseffekte im Freizeitverhalten, die während der COVID-19-Pandemie ausgelöst wurden. Die Menschen haben sich daran gewöhnt, zu Hause zu bleiben und verspüren nicht mehr den Drang nach Aktivitäten außerhalb der Wohnung.¹¹

Die Besuchswahrscheinlichkeit von Bibliotheken nimmt im Alter ab – nicht unbedingt jedoch die von Volkshochschulen

Abbildung 5: Besuchswahrscheinlichkeit von Bibliotheken und Volkshochschulkursen nach Altersgruppe (mind. 1 Mal/letzte 12 Monate, in Prozent)



Berlin (IKTf, 2023)
n = 3.401 / 3.414

Betrachtet man unterschiedliche Angebote im Detail, so fallen bei der Besuchswahrscheinlichkeit interessante Unterschiede auf: Die Wahrscheinlichkeit, eine Bibliothek innerhalb des letzten Jahres besucht zu haben, nimmt mit höherem Alter deutlich ab. Dieser Rückgang ist sogar noch deutlicher ausgeprägt als bei allen kreativ-künstlerischen Freizeitaktivitäten. Besuchte noch rund jede*r zweite Berliner*in zwischen 15 und 29 Jahren mindestens eine Bibliothek, gilt dies nur für rund jede*n Sechste*n über 70 Jahren. Die niedrigeren Werte im höheren Alter deuten auf ein ungehobenes Teilhabepotenzial hin, zumal es sich bei Bibliotheken um oftmals wohnortnahe und kostenlose Kulturangebote handelt.

Eine andere Altersverteilung weisen Volkshochschulen auf. Sie werden zwar altersübergreifend von vergleichsweise weniger Berliner*innen besucht. Die Analyse zeigt jedoch, dass Personen ab 70 Jahren hier *nicht* unterrepräsentiert sind – überraschender Weise jedoch die Altersgruppe von 50 bis 69 Jahren. Die Gründe dafür sind jedoch noch unklar.

Gesundheitsprobleme und schwierige Anreise sind besonderes Hindernis für häufigere Kulturbesuche bei älteren Personen

Abbildung 6: Hinderungsgründe und Anreize für den Besuch klassischer Kulturangebote

	15–69 Jahre	70 Jahre+
Keine Hinderungsgründe: Für mich müsste sich nichts ändern	26 %	56 %
Schwierige Anreise	36 %	49 %
Mangel an gesundheitlichen/körperlichen Möglichkeiten	15 %	45 %
Mangelnde Qualität der Angebote	36 %	25 %
Zu hohe Corona-Ansteckungsgefahr	10 %	22 %
Mangel an diversen Angeboten	27 %	12 %
Mangel an Freizeit	57 %	8 %
Mangel an Ko-Kreation	18 %	8 %

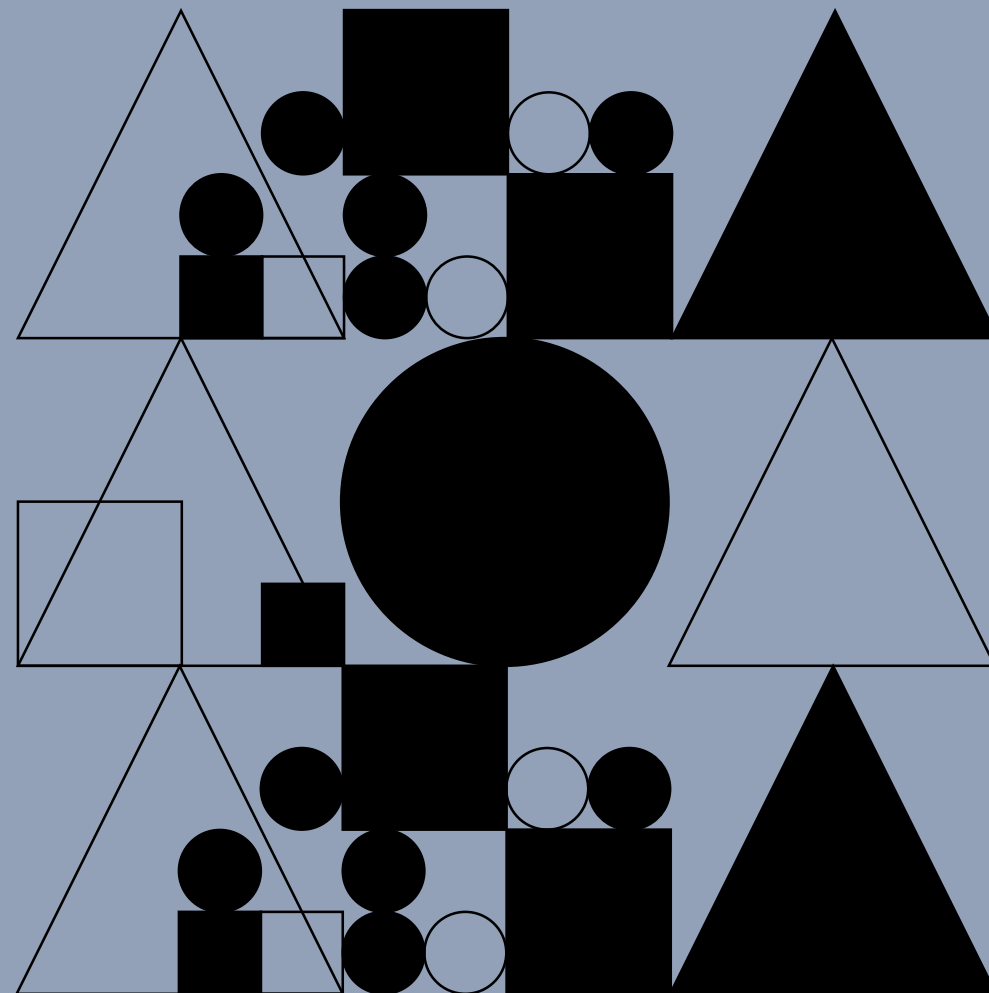
Berlin (IKTf, 2023)
n = 3.280 - 3.321

In Bezug auf die Anreize und Barrieren für den Besuch klassischer Kulturangebote unterscheiden sich ältere Menschen von jüngeren nur graduell. Einige Unterschiede fallen hier besonders auf: Zunächst nennen sie weniger Änderungswünsche bei klassischen Kulturangeboten und geben häufiger als jüngere Altersgruppen an, dass sich für sie nichts ändern müsste. Auch mangelnde Qualität der Angebote wird von ihnen seltener als Barriere angegeben.

Darüber hinaus sind es eher naheliegende Unterschiede: Seltener fehlt es ihnen an Zeit, deutlich häufiger werden gesundheitliche Probleme oder auch eine zu hohe Corona-Ansteckungsgefahr als Hinderungsgründe genannt.

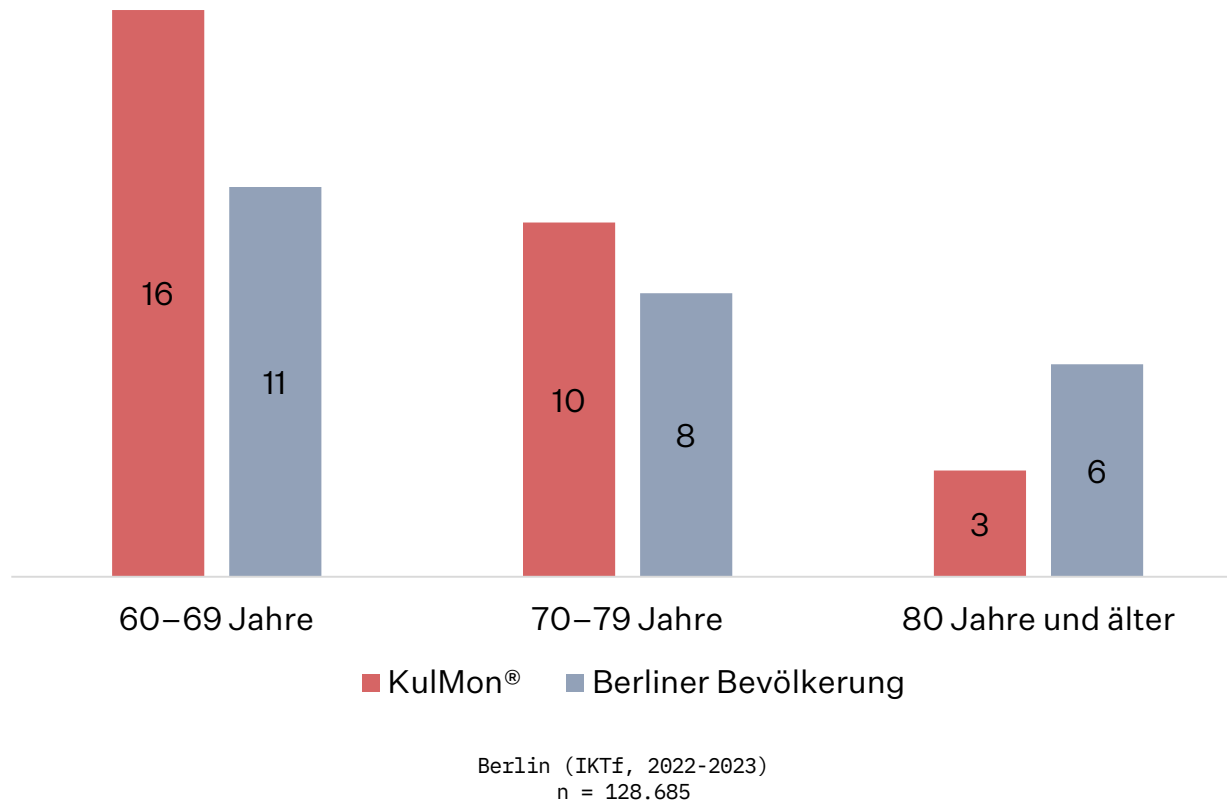
Eine inhaltliche Neuausrichtung klassischer Kulturangebote wird von ihnen seltener gewünscht, etwa in Bezug auf Diversität, Mehrsprachigkeit oder auch Ko-Kreation. Dies sollte jedoch nicht mit einer ablehnenden Haltung solcher Thematiken verwechselt werden – sie werden lediglich seltener als von Jüngeren angegeben.

- 03 Grundsätzlich erreichen
Kultureinrichtungen alle
Altersgruppen
In einzelnen Branchen gibt es
jedoch gravierende Unterschiede



Alle Altersgruppen besuchen Kultureinrichtungen, über 40-Jährige sind jedoch überrepräsentiert

Abbildung 6: Anteil älterer Altersgruppen im Publikum der KulMon®-Kultureinrichtungen (in Prozent)

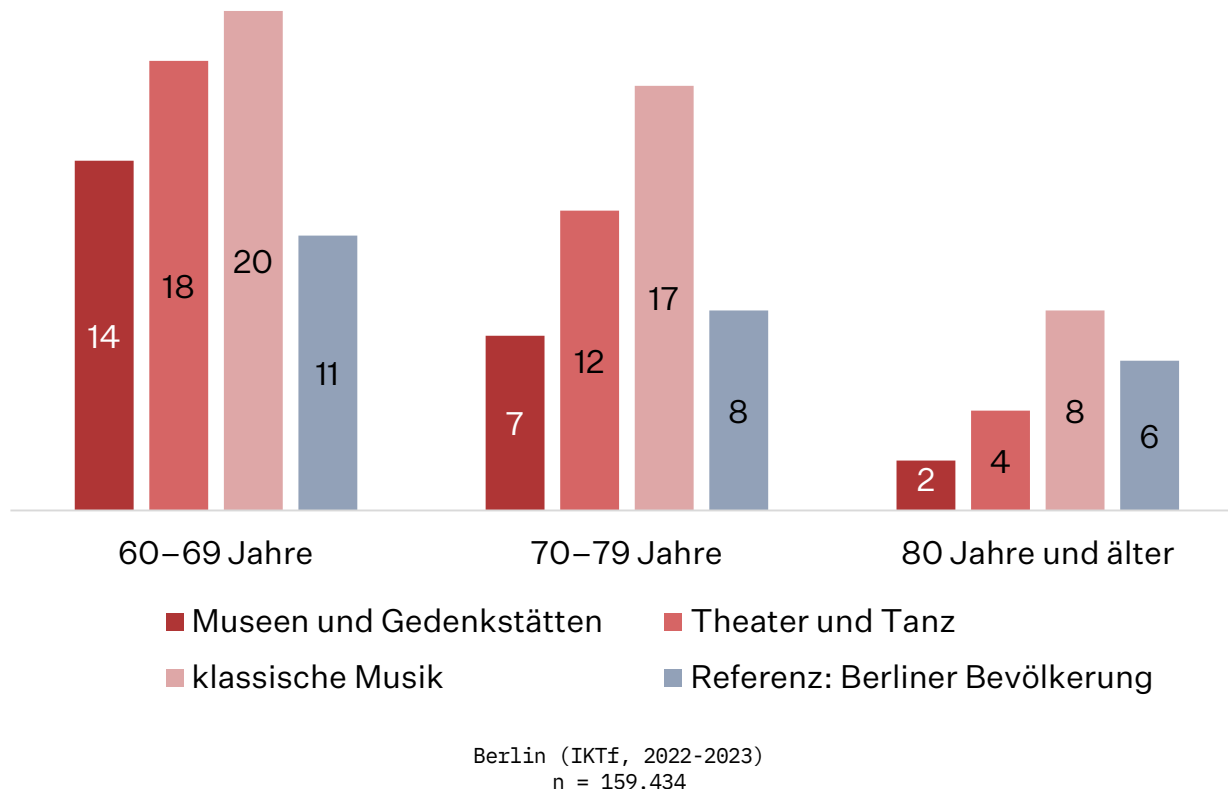


Wie sieht Kulturelle Teilhabe im Alter nun in Bezug auf Besuche von Kultureinrichtungen aus? Hier geben die Daten aus den KulMon®-Befragungen Antworten. Nach den pandemiebedingten Veränderungen hat sich die Altersverteilung der Besucher*innen von Kultureinrichtungen 2022 und 2023 wieder auf dem Niveau von 2019 eingependelt. Somit lässt sich sagen: Im groben Durchschnitt erreichen Kultureinrichtungen erst einmal alle Altersgruppen, wobei ältere Personen über 40 Jahre im Vergleich zur Berliner Bevölkerung überrepräsentiert sind, was vor allem ab 60 Jahren auffällt. Der Anteil der über 80-Jährigen im Publikum von Kultureinrichtungen ist hingegen wieder kleiner als der in der Berliner Bevölkerung.

Generell repräsentieren über alle Altersgruppen hinweg Besucher*innen von Kultureinrichtungen nicht den Querschnitt der Gesamtbevölkerung. Sie sind in der Regel formal höher gebildet, sind Teil von privilegierteren und äußerhäuslich aktiveren Milieus und verfügen meistens auch über mehr finanzielle Mittel.

Starke branchenabhängige Unterschiede in der Altersverteilung des Publikums von Kultureinrichtungen

Abbildung 7: Anteil älterer Altersgruppen im Publikum der KulMon®-Kultureinrichtungen nach Branchen (in Prozent)

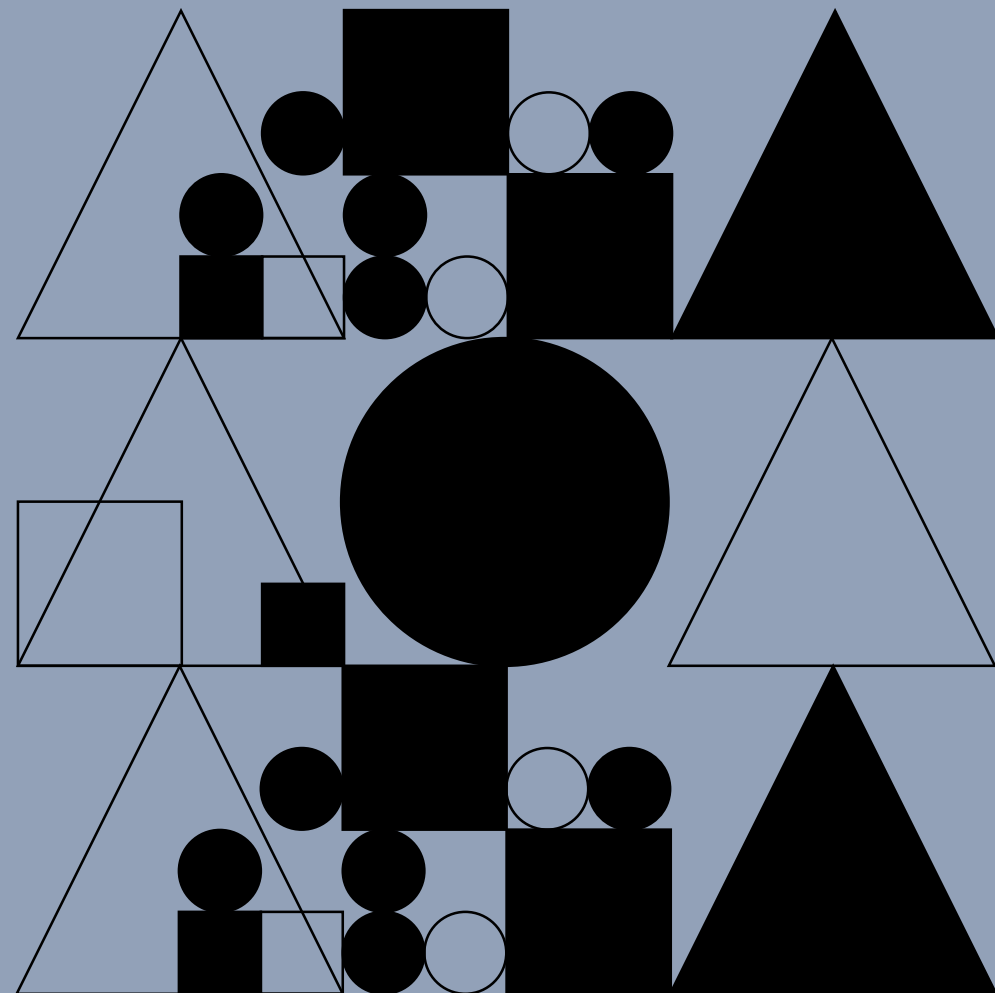


Wie sieht die Altersverteilung in einzelnen Branchen aus? Bei KulMon® werden teilnehmende Kultureinrichtungen einer Branche (z. B. Museen und Gedenkstätten) sowie einer oder mehreren spezifischeren Sparten (z. B. Ausstellungsorte der bildenden Kunst) zugeordnet.

Auffällig in diesem – immer noch recht groben – Branchenvergleich ist, dass es vor allem Theater- und Tanzveranstaltungen sowie Konzerte klassischer Musik sind, die überdurchschnittlich viele ältere Menschen ansprechen. Dies ist durchaus ein Ausweis für den Beitrag dieser Angebote zur gesellschaftlichen Integration älterer Menschen. In Museen und Gedenkstätten sind Besucher*innen über 70 Jahre hingegen im Vergleich zur Berliner Bevölkerung deutlich unterrepräsentiert.

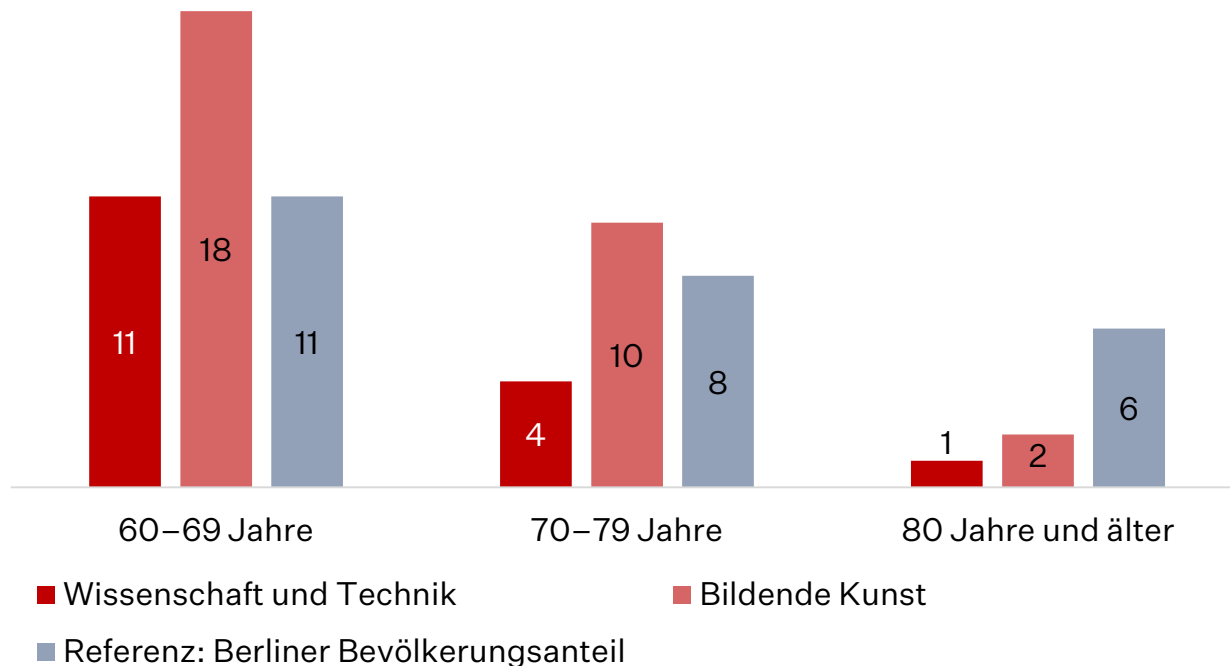
Kulturelle Teilhabe im Alter findet im Sinne von Besuchen von Kultureinrichtungen also mehrheitlich an Veranstaltungsorten der darstellenden Künste und der klassischen Musik statt.

- 04 Die meisten älteren Gäste sind in Theatern, Opern und klassischen Konzerten zu finden
In einzelnen Sparten ist das als problematischer Generationeneffekt zu erklären



Im hohen Alter ist Kulturelle Teilhabe in Museen und Gedenkstätten nicht mehr gewährleistet

Abbildung 8: Anteil älterer Altersgruppen im Publikum von Museen und Gedenkstätten (in Prozent)

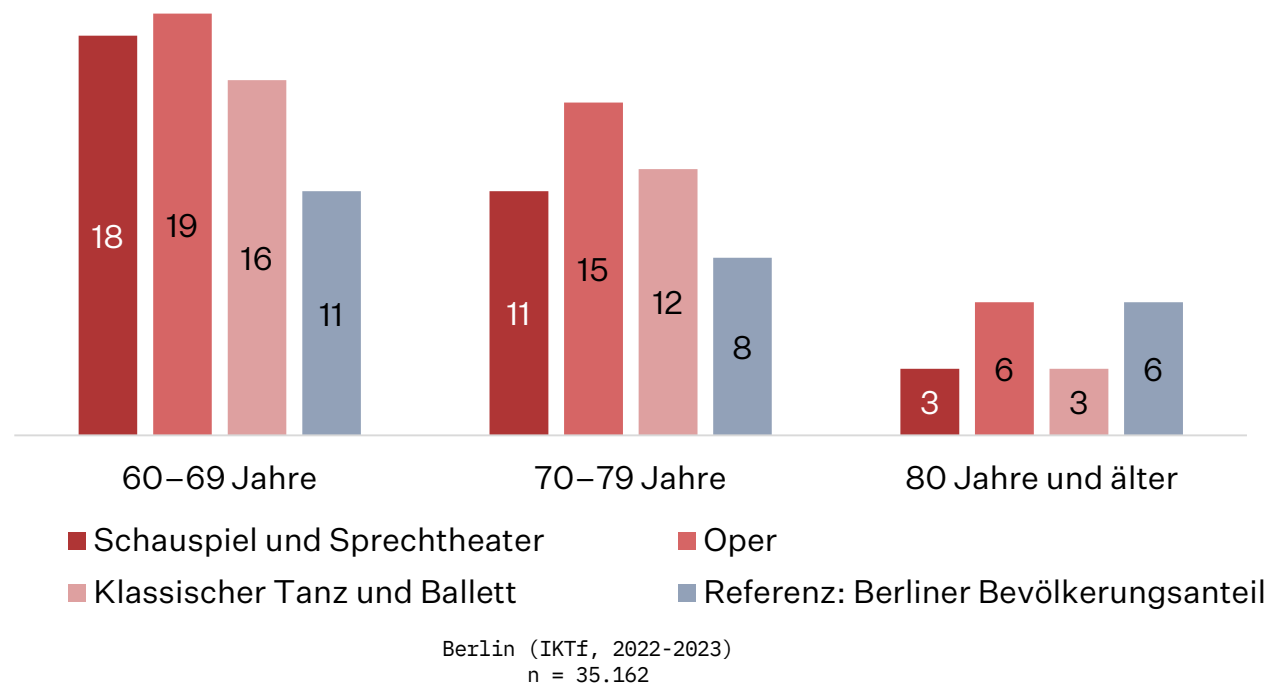


Berlin (IKTf, 2022-2023)
n = 36.985

Einrichtungen aus den Themenbereichen Wissenschaft und Technik sprechen im Branchenvergleich am deutlichsten jüngere Altersgruppen an. Museen und Ausstellungsorte der Bildenden Kunst werden hingegen vor allem von Älteren besucht – der Wendepunkt zeichnet sich ab einem Alter von circa 60 Jahren ab. Dennoch gilt: Unabhängig von der thematischen Ausrichtung eines Museums oder einer Gedenkstätte sind Menschen über 80 Jahre dort eigentlich nicht mehr Teil des Publikums. Zum einen ist dieses Phänomen damit zu erklären, dass Museumsbesuche auch mit einer gewissen körperlichen Anstrengung verbunden sind, in der Regel muss man lange stehen. Möglichkeiten für die Museumspraxis lägen in der Bereitsstellung von mehr Sitzmöglichkeiten, aber auch ganz generell im Prozess des Kuratierens Erholungs- und Verweilorte in die Ausstellungsplanung mit einzubringen. Zum anderen ist der vergleichsweise geringe Anteil älterer Gäste in Museen und Gedenkstätten auch ganz banal auf den höheren Anteil jüngerer Besucher*innen zurückzuführen. Museen und Gedenkstätten gelingt es demnach einfacher, jüngere Gäste und somit ein altersbezogen diverseres Publikum anzusprechen.

Im Theater, in der Oper und im klassischen Konzert dominieren die älteren Gäste – teilweise ist das ein problematischer Generationeneffekt

Abbildung 9: Anteil älterer Altersgruppen im Publikum von Veranstaltungen der darstellenden Künste und Musik (in Prozent)



Bei der Analyse der Altersverteilung innerhalb ausgewählter Sparten der Branche Theater und Tanz für die Jahre 2022 und 2023 fällt auf, dass klassische darstellende Künste wie Schauspiel, Oper oder Ballett überdurchschnittlich häufig ältere Altersgruppen ansprechen. Die Oper hat dabei das älteste Publikum. Das gilt im Gegensatz zu Museen und Gedenkstätten auch für Besucher*innen über 80 Jahre.

So erfreulich es für Kulturelle Teilhabe im Alter ist, dass der Anteil der über 80-jährigen Opernbesucher*innen genau dem der Berliner Bevölkerung entspricht, so problematisch kann das langfristig für die Oper selbst werden. Denn zumindest für die Oper tendiert die Kultursoziologie dazu, diese Altersphänomene als Generationeneffekt zu interpretieren.¹² Dies hätte für die betroffenen Einrichtungen die problematische Folge, dass eines Tages kein interessiertes Publikum mehr vorhanden ist. Der vergleichsweise hohe Anteil von älteren Menschen im Publikum ist somit kein „Überalterungsproblem“, sondern vielmehr ein gravierendes Nachwuchsproblem.

Anmerkungen / Quellen

Folie 3

1. Schulze, Gerhard (1992): Die Erlebnisgesellschaft. Kultursoziologie der Gegenwart. Frankfurt a.M.: Campus.
2. Keuchel, Susanne/Wiesand, Andreas Johannes (2008): KulturBarometer 50+ „Zwischen Bach und Blues...“ Ergebnisse einer Bevölkerungsumfrage. Bonn: ARCult Media.
3. So liegt der Anteil der Berliner*innen über 70 Jahren, die dem Statement „Ich suche immer wieder nach neuen Herausforderungen und Erfahrungen“ zustimmen bei 38 %, während er bei Personen von 15 bis 69 Jahren bei stattlichen 65 % liegt. (Datenbasis IKTf 2019, 2021, 2023, n = 10.398)
4. Der Anteil von Berliner*innen über 70 Jahren, die der Aussage „Experimentelle und herausfordernde künstlerische Werke finde ich spannend“ liegt bei 25 %, während die Zustimmung bei Personen zwischen 15 und 69 Jahren bei 41 % liegt. (Datenbasis KTB 2021, n = 3.582)
5. Kolland, Franz/Gallistl, Vera (2022): Kulturstile älterer Menschen. Zum Älterwerden zwischen Ästhetik und Alltag. Bielefeld: Transcript.
6. Institut für Bildung und Kultur (ibk) (2007): „Entfalten statt liften“. Erfahrungen und Ergebnisse aus dem Projekt mehrkultur55plus in Nordrhein-Westfalen. Remscheid: Eigenverlag.

Folie 6

7. Vgl. Schulze, Gerhard (1992): Die Erlebnisgesellschaft. Kultursoziologie der Gegenwart. Frankfurt a.M.: Campus. S. 366.
8. Vgl. de Groot, Kim (2013): Kulturelle Bildung im Alter.
9. Frage-Formulierung: Was sind für Sie ganz persönlich die wichtigsten Beweggründe bei der Wahl Ihrer Freizeitaktivitäten? Bitte beschränken Sie sich nach Möglichkeit auf maximal fünf Angaben! (Mehrfachauswahl): „Kreativ sein“ (Zur Auswahl standen: Sich entspannen/erholen, Spaß haben/unterhalten werden, gemeinsame Zeit mit Freund*innen, Partner/in, Familie oder Verwandten zu verbringen, Gutes Preis-Leistungs-Verhältnis, Sich selbst etwas gönnen/sich verwöhnen lassen, Kreativ sein, Dem Alltag entfliehen/abtauchen in eine andere Welt, Im Freien sein, Inspiriert werden/Horizont erweitern, Spontan/flexibel sein, (Körperlich) aktiv sein, Gleichgesinnte treffen/neue Menschen kennenlernen, Kinder unterhalten/anregen.

Anmerkungen / Quellen

Folie 7

10. Vgl. Tewes-Schünzel, Oliver/Allmanritter, Vera/Renz, Thomas (2024): Kulturelle Teilhabe in Berlin 2023: Alles wieder beim Alten? Kulturbesuche und künstlerisch-kreative Freizeitaktivitäten im Nachgang von COVID-19, Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsbefragung, gefördert von der Berliner Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt (Schriftenreihe Kultursoziologie des IKTf, Nr. 3), Berlin. S. 45.

Folie 10

11. Vgl. Tewes-Schünzel, Oliver/Allmanritter, Vera/Renz, Thomas (2024): Kulturelle Teilhabe in Berlin 2023: Alles wieder beim Alten? Kulturbesuche und künstlerisch-kreative Freizeitaktivitäten im Nachgang von COVID-19, Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsbefragung, gefördert von der Berliner Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt (Schriftenreihe Kultursoziologie des IKTf, Nr. 3), Berlin. S. 27-36.

Folie 18

12. Vgl. Reuband, Karl-Heinz (2005): Sterben die Opernbesucher aus? Eine Untersuchung zur sozialen Zusammensetzung des Opernpublikums im Zeitvergleich. In: Deutsches Jahrbuch für Kulturmanagement (7): 123-138. In: Kulturelle Bildung Online. <https://www.kubi-online.de/artikel/kulturelle-bildung-alter>

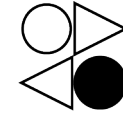
Über das IK Tf

Das Institut für Kulturelle Teilhabeforschung (IK Tf) in Berlin erforscht, welche Bedingungen Kulturelle Teilhabe begünstigen oder verhindern. Das IK Tf führt Studien zu Besucher*innen und Nichtbesucher*innen kultureller Angebote durch, wie zum Beispiel kontinuierliche Bevölkerungsbefragungen. Es ist zudem für die wissenschaftliche Qualitätssicherung rund um das aus Berlin stammende Besucher*innenforschungssystem KulMon® (KulturMonitoring) zuständig.

Des Weiteren nimmt das Institut die Gelingensbedingungen Kultureller Teilhabe in den Blick.

www.iktf.berlin

Dies erfolgt beispielsweise über begleitende Forschung zu Modellprojekten von Kulturangeboten, die spezifisch auf eine größere und breitere Kulturelle Teilhabe abzielen. Beleuchtet werden dabei deren Organisation/ Personal, Programm und Publikum, darüber hinaus aber auch die Arbeitsbedingungen von Kulturschaffenden ganz generell. Maßgeblich werden diese Gelingensbedingungen beeinflusst durch die Fördermaßnahmen von Kulturverwaltungen und -politik. Sie stellen ein weiteres Forschungsfeld des IK Tf dar.



Mit den **kurz&knapp-Berichten** will das IK Tf möglichst viele Forschungsdaten mit Praktiker*innen und Wissenschaftler*innen der verschiedensten Disziplinen teilen. Die Berichte stellen einzelne Themen, Analysen und Ergebnisse kurz und prägnant dar und stellen die zugehörigen Forschungsdaten dabei bewusst nur begrenzt in größere Forschungskontexte. Eine solche Kontextualisierung stellt das IK Tf in seinen ausführlichen Studien zur Verfügung.

Impressum

Institut für Kulturelle Teilhabeforschung | IKTf

Leitung: Prof. Dr. Vera Allmanritter

angesiedelt in der

Stiftung für Kulturelle Weiterbildung und Kulturberatung
(SKWK), SöR, Spandauer Damm 19, D-14059 Berlin

Autor*innen:

Dr. Oliver Tewes-Schünzel, Dr. Thomas Renz

Redaktionelle Mitarbeit:

Friederike Busch, Betina-Ulrike Thamm

Zitierhinweis: Tewes-Schünzel, Oliver/Renz, Thomas (2024):
Künstlerisch-kreativ in der Freizeit – ein Schlüssel für Kulturelle
Teilhabe im Alter? Analysen aus der Bevölkerungsbefragung
„Kulturelle Teilhabe in Berlin 2023“ und aus den „KulMon®-Daten“,
kurz&knapp-Bericht Nr. 6, Berlin.

www.iktf.berlin

ISBN 978-3-9826420-0-0

